

Ein Nachmittag bei Leo Aegerter

Dem Andenken des bedeutenden Alpenvereinskartographen gewidmet

Im Spätfrühling des Jahres 1953 verstarb in Zirl bei Innsbruck der eigentliche Begründer der modernen Alpenvereinskartographie — Leo Aegerter. Wenn jemand hier einen Nachruf verdient wegen seiner großen Verdienste um das Ansehen des Alpenvereins, so ist es dieser Mann.

Bevor wir aber an Hand der Daten, die uns der Verwaltungsausschuß des Österreichischen Alpenvereins zur Verfügung stellte, diesen Nachruf veröffentlichen, möchten wir unserem Schriftleiter Walther Flaig das Wort erteilen zu einem Bericht über einen Nachmittag bei Leo Aegerter, der unmittelbar am Tage nach dem Besuche, am 25. Juli 1927, niedergeschrieben ist und absichtlich fast ungekürzt in seiner ganzen freimütigen Erlebnisfrische abgedruckt wird, weil er vielleicht besser als aller Nachruhm einen Blick in die Werkstatt, das Wesen und Wirken des Verstorbenen gewährt. Er lautet:

Gestern, am 25. Juli 1927, durfte ich den Ingenieur und Kartographen Leo Aegerter in Innsbruck besuchen. Wir wollten gemeinsam über die Nomenklatur der Alpenvereinskarte der Klostertaler Alpen beraten.

Das schöne Innsbruck hatte mich heiter gestimmt, als ich bei ihm läutete in der Liebeneggstraße 4. Er öffnete selbst. Er steckte in seinem Arbeitskittel, einem langen grauen Mantel. Sein Hemd — ohne Kragen — war umgekrempelt. Er blickte gleichgültig, fast finster, und ich dachte: Hm, der scheint nicht guter Laune zu sein, heute. Da bist du vielleicht gar umsonst hergereist!

Mit Staunen gewahrte ich, daß er eine sehr beachtliche Glatze, einen kugeligen Bauch und einen Kneifer trug. Ja, man soll sich eben einen Menschen nie vorstellen, so oder so, es trifft selten zu.

Ich trage selbst Vorfenster, habe auch schon eine halbfertige Glatze und bin sicher in den Gedanken des einen oder anderen ganz, ganz anders.

Also, der Kartograph, der in allen gähen „Teufeln“ umeinanderkraxelt, die halben Alpen durchstolpert hat, der hat einen Kugelbauch. Donnerkeil! denk ich, das ist eine sehr seltsame Laune der Natur.

Wir begrüßten uns ein wenig steif und ein wenig feierlich. Aber meine Achtung vor dem Künstler war nach wie vor sehr groß, und ich ließ mich nicht irre machen, zumal ich es längst gelernt habe, die Eigenwilligkeit eines Nebenmenschen zu achten — nein, zu schätzen, selbst wenn er mir erst ein wenig grob vorkommt oder seltsam oder sonstwas. Dutzendmenschen gibt's ja sowieso genug.

Wir gingen ans Geschäft und ich hatte das seltene Glück, eine Urschrift oder besser eine Urzeichnung aus Aegerters Hand vor mir zu sehen. Liebe — und vielleicht auch Verständnis für diese (selten richtig beachtete) Arbeit brachten uns schnell näher und schon nach wenigen Minuten lagen wir über der Karte und ihren photographischen Wiedergaben und segelten durch dieses Wunderland eines Künstlers und

Naturfreundes. Ich erhielt seltene Aufschlüsse und konnte selbst welche geben, auch in der Namengebung manche Unrichtigkeit oder Zweifel beheben. Wir waren schon „Gut Freund“ im kartographischen Sinne.

Über diesen Dingen kamen wir durch ein Stück Aegerterleben. Da erfuhr ich manches. Als in der Nachkriegszeit der Alpenverein kein Geld mehr hatte (auch einige Neider ihm nicht ganz gewogen waren, wie das überall so im Leben ist und geht), da mußte Aegerter anderweitig Brot suchen. Der freie und kernige Schweizer ging rasch entschlossen nach Spanien. Dort arbeitete er für eine Elektrische Gesellschaft, nahm Karten für Stauanlagen auf, ja selbst für einen Katalonischen Touristenklub mußte er eine Karte zeichnen. Amerikaner, Engländer, Franzosen und Spanier waren die Geldmänner der Elektrischen Unternehmungen. Natürlich waren die Hälfte Schwindler und zerkrachten.

Vier Jahre blieb Aegerter in Spanien, dann kehrte der Berner nach Innsbruck zurück und erhielt wieder schöne Aufträge, so die Karte der Klostertaler Alpen, der eine Karwendelkarte folgen soll (und auch gefolgt ist).

Die Klostertaler Karte ist eine Neuheit unter den Karten des Alpenvereins, denn sie wird nicht gestochen — was noch ein Jahr mehr Arbeit erfordert hätte —, sondern sie wird nach der Originalzeichnung von Bruckmann auf autophotographischem Wege vervielfältigt.

Immer mehr drang ich in das Reich seiner Arbeit ein — aber auch in sein Herz, darf ich sagen.

Er zeigte mir in einem anderen Zimmer ein riesiges Relief, dessen roher Entwurf in gehärtetem Gips aufgestellt war und die wilde Herrlichkeit der Dolomiten offenbarte. Er stellte die Palagruppe dar. Dies gewaltige Relief hat auch seine eigene Geschichte. Während des Krieges war Aegerter an der Südfront und hat dort eines seiner größten Kunstwerke, eine Karte der Palagruppe gezeichnet. Diese seltene Arbeit hat leider zunächst keine Verwendung gefunden. Der Alpenverein hat ja durch den Verlust Südtirols keine Arbeitsgebiete mehr in den herrlichen Dolomiten.

So blieb also diese ganze riesige Arbeit vorerst liegen. Aegerter hat sie großmütig dem DuÖAV geschenkt¹⁾. Der Alpenverein hat sich aber auch nicht lumpen lassen und hat Aegerter dafür den Auftrag zur Herstellung des Reliefs gegeben. Es wird in einem außergewöhnlich großen Maßstab, ich glaube 1:1250, gemacht, ohne Überhöhung. Trotzdem wirkt es ganz erstaunlich wuchtig!

¹⁾ Die Karte wurde 1931 doch noch gestochen und gedruckt (siehe unten) und ist eine Höchstleistung Aegerters und der Alpenvereins-Kartographie.

Wir kamen vom Hundertsten ins Tausendste. Wir kamen auf die Kinder, und ich mußte erfahren, daß Aegerter sein Töchterlein verloren hat; als Kind mit einigen Jahren ist es einer Bruchoperation und ihren Folgen erlegen, wobei der gutherzige Mann sich noch Vorwürfe allzugroßer Liebe und Übereiligkeit in der Sorge um das Kind machen zu müssen glaubt.

Sein bald erwachsener Sohn aber schien ihm etwas entfremdet zu sein.

„Er ist ganz anders als ich. Ich liebe die Natur und die Kunst, er Gold und Geschäft. Er war schon in Spanien, England.“ Auch in Kuba, glaube ich, sagte er.

Bei den seltenen Fliegeraufnahmen, die Aegerter besaß, z. T. Geschenke Mittelholzers, kamen wir auf die Photographie zu sprechen. Ich freute mich, daß er, wie ich, die Photographie bewunderte als Hilfsmittel, sie aber nicht als „Kunst“ im eigentlichen Sinne gelten ließ.

Den höchsten Genuß aber erhielt ich zu einer Tasse „Schwarzen“ aufgetischt, nämlich die prachtvollen Märchenbilder des englischen Malers Dulac, von dem Aegerter eine ganze Sammlung besitzt — natürlich in Büchern. Hier offenbarte sich Aegerter vollends und zeigte eine große Liebe und feinsinnigstes Urteil über all diese Dinge der schönen Künste.

Als ich ging, war der „Einstand“ drei Stunden vorher vergessen. Es blieb der feinsinnige Künstler, der eigenwillige Berner, der seine Mundart spricht, und der liebenswürdige Mensch, dem das Leben den Ernst seiner Tage auferlegte, ohne ihn erdrücken zu können. Starke Seelen tragen mehr als alle Athleten der Erde.

Walther Flaig.

Wir lassen nun diesem Bericht aus dem Jahre 1927 einige zusammenfassende Daten des Alpenvereins folgen:

Ingenieur Leo Aegerter, geboren am 6. März 1875 in Paris, gestorben am 30. Mai 1953 in Zirl bei Innsbruck, von Geburt Schweizer, hat das Kartenzeichnen in der Schweiz und nach dortigen Vorlagen gelernt und das erstemal im Jahre 1897 als Gehilfe des vom Alpenverein mit der Aufnahme der Schlern- und Rosengartengruppe beauftragten Schweizer Kartographen Simon wesentlich an dieser Karte mitgearbeitet. Er wurde dann gegen Monatsgehalt vom Alpenverein angestellt, später jedoch aus dem Angestelltenverhältnis mit seiner Zustimmung entlassen und für seine weiter zu liefernden Karten gemäß besonderer Werkverträge entlohnt. Aegerter hat außer der Mitarbeit an der oben genannten Karte selbständig folgende Alpenvereinskarten hergestellt: Karte der Langkofel-Sella-Gruppe (erschieden 1904), eine unübertreffliche Leistung, die zu den besten Hoffnungen berechtigte und die Aegerter all die Jahre hindurch auch erfüllte. Er zeichnete: Marmolatagruppe (1905), Allgäuer Alpen, westl.

Blatt (1906), Allgäuer Alpen, östl. Blatt (1907), Brentagruppe (1908), Ankogel-Hochalmspitz-Gruppe (1909), Lechtaler Alpen, Mitte (1911), Lechtaler Alpen, Ost (1912), Lechtaler Alpen, West (1913), Adamello-Presanella-Gruppe (1914), Dachsteingruppe (1915), Kaisergebirge (1917), Gesäuseberge (1918), Brennergebiet (1920), Klostertaler Alpen (1927), Palagruppe (1931), Karwendelgebirge, West (1933), Karwendelgebirge, Mitte (1935), Karwendelgebirge, Ost (1936), insgesamt 20 neue Alpenvereinskarten, dazu noch Verbesserungen und Nachträge auf verschiedenen älteren Alpenvereinskarten. Dazwischen lagen mehrjährige kartographische Arbeiten im Auftrage der spanischen Regierung in spanischen Berggebieten.

Mit diesen Leistungen hat Aegerter die Kartographie des DuÖAV auf eine von der ganzen Welt anerkannte Höhe gebracht, die erst durch Einführung des photogrammetrischen Verfahrens bei Herstellung der Schichtenpläne überboten wurde. Mit Ausnahme der Dachsteinkarte und der Karwendelkarten, zu welchen ihm photogrammetrisch aufgenommene Schichtenpläne zur Verfügung gestellt wurden, beruhten seine Kartenzeichnungen auf Meßtisch und Aufnahmen. Die Karten Aegerters zeichnen sich durch hervorragende Klarheit in der Felszeichnung und überhaupt in der gesamten Geländezeichnung aus. Er besaß die für das Verständnis der Fels- und sonstigen Geländeformen notwendigen geologischen und geomorphologischen Kenntnisse und hat es verstanden, in seiner Zeichnung den Hochgebirgsformen beredten Ausdruck zu geben, so daß die Kartenbenützer kaum je einmal in Unklarheit darüber sein werden, was Aegerter mit seiner Darstellung ausdrücken wollte.

Es mag noch erwähnt werden, daß die Aegerterschen Alpenvereinskarten nicht nur den Bergsteigern und Wanderern hervorragende Dienste geleistet und dadurch besonders das führerlose Gehen in den Ostalpen gefördert haben, sondern daß sie auch als verlässliche Grundlagen für wissenschaftliche Bearbeitungen der betreffenden Gebiete dienen konnten. Wir erwähnen nur die große geologische Karte der Lechtaler Alpen von Ampferer, die des Kaisergebirges, von einzelnen Gruppen der Dolomiten usw., so daß diese Karten neben ihrem bergsteigerischen auch einen hohen wissenschaftlichen Zweck erfüllten.

Besondere Erwähnung verdienen auch die herrlichen Reliefs, die Aegerter herstellte. Von dem Pala-Relief war oben schon die Rede. Später modellierte Aegerter unter anderem ein prächtiges Relief der Jungfrau-Gruppe; und weitbekannt wurde sein Eiger-Nordwand-Relief, das er nach dem zweiten Weltkrieg baute und dem Österreichischen Alpenverein widmete.

Seit 1934 befand sich Aegerter im Ruhestand und lebte mit seiner vor einigen Jahren verstorbenen Gattin in Zirl bei Innsbruck, wo er am 30. Mai völlig unerwartet starb.

Groteske Schwärmer brachten auf ihm sogar eine Glocke an, daß jeder Besucher oben aufdringlich läute. Empört berichtet Doménigg, wie Rudatis im Namen des Italienischen Alpenklubs umsonst gegen solchen Mißgriff Einspruch erhob. (Wir haben auch genau gegenteilige, d. h. begeisterte Urteile über die Gipfelglocke gehört. Die Schriftleitung.)

Im Montanaiatal schwand die Stille von einst. Wenige jener Zeit weilen mehr unter uns; v. Glanvell, dessen Tatkraft anführte, verunglückte am Hochschwab tödlich, 1905; v. Saar, der befeuernde Herold, starb 1918, Uhland 1927. Doch einer der vier Anfangskämpfer lebt, Paul Hübeler. Er weiß, wieviel Neues, Herrliches die Carnia auch heute zu gewähren hat, die Carnia, in die auch er seinen Namen eintrug. Hübeler heißer Wunsch ist es, da, wo Rekordsucht und alpine Übertechnik sich breitmachen, die Erinnerung an damals entgegenzusetzen, wo man den Berg um seiner selbst willen begehrte, umwarb und bezwang.

E. F. Hofmann.